

Wettbewerb

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 1. Oktober 1975

Nr. 195 (2 542) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Auflagen des Panjahrffünfts werden vorfristig erfüllt

Sie sorgen für den Winter schon heute

Die Viehzüchter des Gebiets Karaganda erfüllen den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags immer breiter. Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU über den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Besehen des Parteitags haben sie erhöhte Verpflichtungen übernommen. Sie wollen vor allem die wirtschaftsplanmäßige in der Milch- und Fleischlieferung vorfristig erfüllen. Beachtenswert ist in dieser Hinsicht die Arbeit der Viehzüchter des Rayons Ossakowka. Für die Erfolge im August wurde diesem Rayon die Rote Wanderfahne des Gebietspartei- und -vollzugskomitees, des Gebietsgewerkschaftsrats und des Gebietskommunikationskomitees zugesprochen. In dieser Zeit haben hier 8 Sowchos ihre Milchlieferung erhöht.

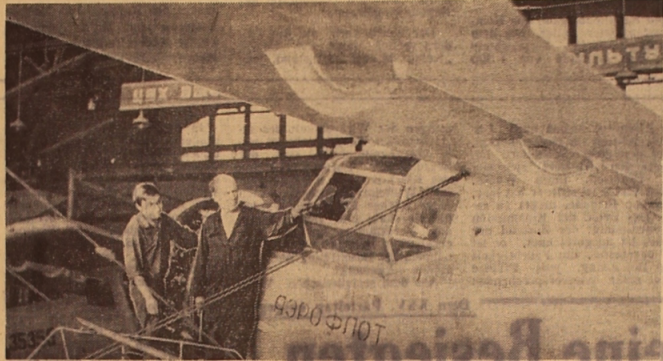
Im Rayon schenkt man der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs unter den Melkerinnen große Aufmerksamkeit. Hier wird auch die Arbeitsgruppenmethode in der Betreuung der Kühe unterstutzt. Die heuer gebildete Arbeitsgruppe, bestehend aus den Melkerinnen Raisa Buzikowa, Alexandra Buragina und Valentina Alexjewa aus dem Sowchos „Nowy Put“, hat bereits Spitzenpositionen im Gebiet belegt. Mit einer wertvollen Initiative trat die Melkerin Jekaterina Babitsch auf. Sie hat sich verpflichtet, nicht weniger als 4000 Kilo Milch je Kuh ihrer Gruppe zu melken. Im Rayonwettbewerb der Melkerinnen wurde sie Siegerin und melkt in 8 Monaten 2979 Kilo Milch je Kuh.

Als Sieger unter den Wirtschaften des Gebiets sind die Sowchos „Kokuski“, Rayon Mitschurinski, „Engels“, Rayon Ulanowka und „Krow“, Thälmann-Rayon, anerkannt. Alle diese Wirtschaften haben an den Staat bedeutend mehr Milch als im vorigen Planjahr geliefert. Jetzt ist auch bekannt geworden, daß der Sowchos „Kokuski“ seinen Volkswirtschaftsplan im Milchverkauf als erster im Gebiet bewältigt hat.

In acht Monaten hat das Gebiet 92 000 Tonnen Milch, 27 000 Tonnen Fleisch und 1 608 Ton-

nen Woll an den Staat verkauft. Die meisten Rayons und spezialisierten Abteilungen üben ihre Produktion und Lieferung der tierischen Erzeugnisse im Vergleich zu 1974 bedeutend vergrößert. Die Viehzüchter des Gebiets bereiten jetzt sorgfältig die Stallhaltung des Viehs vor. „Von dieser Arbeit wird die erfolgreiche Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des bevorstehenden XXV. Parteitags abhängen“, sagte im Gespräch mit unserem Korrespondenten der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Wladimir Nikolajewitsch Feschtschenko. „In allen Rayons ist der Mutterbestand der Tiere unter Dach und Fach gebracht. Aber es ist vorläufig eine sogenannte „Halbstallhaltung, da das Vieh am Tag auf die Weiden getrieben wird. Am Abend füttert man die Tiere noch einmal, gut Sie bekommen alles, was in der Ration vorgesehen ist. Die Stallungen sind überall renoviert. Weil in diesem Jahr die Futterfrage besonders ernst steht, muß man alles tun, um das Futter besser zu nutzen, es in den Küchen zubeiten. In den Sowchos gibt es 86 Futterküchen, weitere 41 werden gebaut. Besonders gut funktionieren die Futterküchen im Sowchos „Toparski“. Das Futter wird hier zerkleinert, dann mit Konzentrat vermischt und gedämpft. Die Erfahrungen dieser Wirtschaft müssen alle Sowchos übernehmen. Weil es an Futter mangelt, schafft man auch das Stroh zu den Farmen.“

Die Arbeiter der Milchfarmen des Gebiets verfügen über alles, um die Produktivität des Viehs zu heben und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des bevorstehenden Parteitags zu sichern. Sie haben sich vorgenommen, im abschließenden Planjahr 125 000 Tonnen Milch, 50 000 Tonnen Fleisch und 2 232 Tonnen Woll an den Staat zu liefern. Es ist wichtig alle Produktionsressourcen voll zu nutzen, den sozialistischen Wettbewerb für die Erzielung jedes zusätzlichen Kilos Milch und Fleisch weitgehend zu erfüllen.

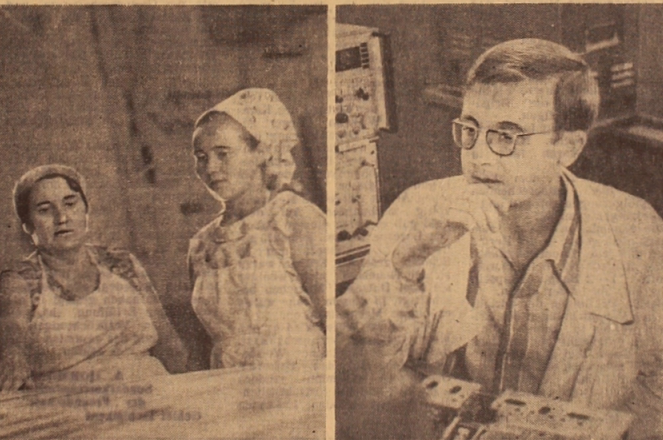


Das Kollektiv des Alma-Atar Flugzeugreparaturwerks hat seinen Fünfjahrplan erfolgreich gemeistert. Auf dem Arbeitskalender der Reparaturmeister steht das Jahr 1976. Sie haben über den Plan hinaus Dutzende landwirtschaftliche Flugzeuge überholt, die Arbeitsproduktivität ist um 5 Prozent gestiegen, es ist viel Stoff eingespart worden. Ihre Erfolge widmen die Werkerarbeiter dem XXV. Parteitags der KPdSU.



UNSERE BILDER: Der Kontrollmeister Anatoli Jermaschow aus der Montagehalle und der Schlosser Ilja Baschkirzew überprüfen die Qualität der erfüllten Arbeiten. Der beste Funkmechaniker des Werks Valeri Koslow; Die Lackierierinnen Nadescha Melnikowa und Alexandra Degtarjowa während der Arbeit.

Fotos: KasTAG



Schmidt in 2 Jahren und 9 Monaten. „Vorbildlich in ihrem Arbeitsenthusiasmus sind die Keramikerinnen Wanda Labinskaja und Inna Hersch, die Motoren Schlosser Bruno Miller und Fjodor Perwuchin. Ihnen wurden die roten Wanderwimpel der Wettbewerbsieger eingehändigt“, erwähnt die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Alexandra Maximowa. „Die Rote Wanderfahne des Werks errang im Halbjahreswettbewerb das Kollektiv der Montageschlosserei, die von Viktor Kusnezow geleitet wird. Ihm zu Ehren wehte heute die Fahne des Arbeitstrahms.“

Auf der Vollversammlung anlässlich der Erfüllung des Fünfjahrplans wurden 30 Bestarbeiter Ehrenurkunden überreicht, unter ihnen waren der Schlosser Wladimir Akimow und die oberbrennenden Aktivistin Rudolf Landis und mit ihm noch 3 Schrittmaschinen wurden ins Ehrenbuch des Werks eingetragen. Auf die Ehrentafel kamen 14 Wettbewerbsieger, darunter die Schlosser Mursagalim Nassyrow und Heinrich Buchmiller. Heute nutzt das Kollektiv des Reparaturwerks alle vorhandenen Reserven, setzt all seine Kräfte, sein Wissen und Können daran, um die Aufgaben des abschließenden Planjahrs, wie es in ihren erhöhten Verpflichtungen steht, bis zum 25. Dezember zu bewältigen und dann bis Jahresende noch für 3 Millionen Rubel Reparaturarbeiten zu leisten. Das soll noch eine Geschehnis der heranahenden XXV. Parteitags der KPdSU sein.

H. EDIGER

Gebiet Kokschetaw

(KasTAG)

Blutige Verbrechen einstellen

Die sowjetischen Menschen protestieren zornig gegen die Hinrichtung von fünf Patrioten in Spanien. In einer Erklärung des ZK des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes und des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR heißt es: „Die franquistischen Mordbuden werden der Verantwortung vor dem spanischen Volk für das vergossene Blut der baskischen und anderer spanischer Patrioten, für alle Verbrechen der letzten Diktatur Europas nicht entgehen können“. Die sowjetische Jugend erklärt: „Ihre internationalistische Brudersolidarität mit dem heroischen Kampf der spanischen Patrioten und fordert die sofortige Einstellung der blutigen Verbrechen der Franco-Diktatur, die Freilassung der politischen Gefangenen und die Einführung der demokratischen Freiheiten.“

Welt empört über Verbrechen des Franco-Regimes

Die Öffentlichkeit in der ganzen Welt ist über die Hinrichtung der fünf spanischen Antifaschisten empört und bekundet ihre Solidarität mit den Kämpfern für Freiheit und Demokratie in Spanien. BLACKPOOL. Die 74. Jahreskonferenz der Labourpartei, die in Blackpool eröffnet wurde, hat die Verurteilung der Antifaschisten in Spanien scharf verurteilt. Die Delegierten billigten einstimmig eine Erklärung des nationalen Exekutivkomitees der Partei, in der es heißt, die Vollstreckung der Todesurteile gegen die fünf spanischen Patrioten habe wieder einmal das wah-

Ausdruck, daß der gerechte Kampf des spanischen Volkes für Demokratie, für die lichte Zukunft der spanischen Kinder von Erfolg gekrönt sein wird. Es brandmarkt die Verbrechen der Franco-Leute und fordert zum Nachdruck, den Repressalien und Terrorakten ein Ende zu bereiten und alle politischen Gefangenen in Spanien auf freien Fuß zu setzen. In der Erklärung heißt es: „Wir bringen unsere Solidarität mit den spanischen Familien, die Opfer faschistischer Verbrechen geworden sind, zum Ausdruck, wir brandmarken die Henker, die den Kindern ihre Ernährer geraubt und sie zu Waisen gemacht haben.“ In Moskau, Leningrad, Kiew, Tbilisi und anderen Städten der Sowjetunion fanden Großkundgebungen statt, auf denen die Henker des spanischen Volkes scharf verurteilt wurden.

Sowjetische Initiative gebilligt

Der Lenkungsausschuß der 90. UNO-Vollversammlung hat empfohlen, den von der Sowjetunion vorgeschlagenen Punkt über Verbot der Entwicklung und Herstellung neuer Massenvernichtungswaffen und neuer System solcher Waffen auf die Tagesordnung zu setzen. Somit umfaßt die Tagesordnung insgesamt 126 Fragen, von denen viele die Festigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit und die Lösung des Komplexes der Abrüstungsprobleme zum Ziel haben.

Solidarität mit Angola bedeutet Solidarität mit MPLA

TASS-Kommentar

Die Woche der Solidarität mit Angola, die gestern auf Appell des Präsidiums des Weltfriedensrats begann, ist eine Probe für das Land, umgeben komplizierter Situation statt. Hat auch die portugiesische Revolution dem angolanischen Volk den Weg in die Freiheit erleichtert, bereiten doch die Kräfte der äußeren und inneren Reaktion den Boden für den Neokolonialismus in Angola. Die mit Mitteln der CIA geführte sogenannte Nationale Befreiungsfront Angolas (FNLA) hat sich mit der Spaltparteiorganisation „Union für volle Unabhängigkeit Angolas“ (UNITA) verschworen und dem Lande einen Bruderkrieg aufzwingen können. Die Feinde der Freiheit des angolanischen Volkes finden großzügige Unterstützung nicht nur in Übersee, sondern auch bei den Maoisten. Diese Hilfe ist so massiv, und die Umtriebe der Spaltpartei im Norden des Landes haben sich die Separatisten, die mit Unterstützung westlicher Monopole die Erdöl-Exklave Kabinza von Angola so fern, daß die militärischen Kampfoperationen der FNLA und der UNITA faktisch den Charakter ausgesprochen fremder Intervention annehmen. Im Norden des Landes haben sich die Separatisten, die mit Unterstützung westlicher Monopole die Erdöl-Exklave Kabinza von Angola so fern, daß die militärischen Kampfoperationen der FNLA und der UNITA faktisch den Charakter ausgesprochen fremder Intervention annehmen. Im Norden des Landes haben sich die Separatisten, die mit Unterstützung westlicher Monopole die Erdöl-Exklave Kabinza von Angola so fern, daß die militärischen Kampfoperationen der FNLA und der UNITA faktisch den Charakter ausgesprochen fremder Intervention annehmen.

Vortrupp im Wettbewerb

* Für 9 Millionen Rubel mehr Reparaturzeugnisse liefern als es im Fünfjahrprogramm vorgesehen ist
* Für 41 200 Rubel überplanmäßige Ersatzteile produzieren

Die Direktiven des XXIV. Parteitags erfolgreich verwirklicht, hat das Kollektiv des Mechanischen Reparaturwerks Taltscha, des Hauptbetriebs der Kokschetawer Produktionsvereinigung der Reparaturbetriebe „Kasschotechnika“ die Aufgaben des 9. Planjahrffünfts in 4,5 Jahren erfüllt. Der Absatzentwurf für 5 Jahre — 19 Millionen 302 000 Rubel — wurde bis auf den heutigen Tag mit 6 Millionen 875 000 Rubel überboten. In 4 Jahren vergrößerte sich der Produktionsumfang im Vergleich zu derselben Periode des 8. Planjahrffünfts auf das 2,4fache.

Bremstrommeln u. a. Erzeugnisse das Förderband verlassen. In dieser Halle werden Metallbearbeitungsmaschinen instandgesetzt. Hier hat man die Herstellung von Bockkränen mit einer Hebekraft von 10 Tonnen gemeistert. Unlängst verließ der erste neue Prüfstand Nr. 13 — 718 für Einlauf der Traktoren K-700 die Werkstatt, weitere 4 verschiedene Prüfstände und drei Unterzugsgeräte werden bald in Serienproduktion gehen. Täglich werden viele Dutzende Vorrichtungen PIM-1912 für technische Wartung der Stabriesen K-700 mit 23 Werkzeugen am Werkhallentor verpackt. Dank dem wirksamen Wettbewerb, dank der gut abgestimmten Arbeit konnte das Werkkollektiv in fast 5 Jahren einen Erfolg nach dem anderen buchen, die letzten Endes zur vorfristigen Erfüllung des Planjahrffünfts führten. Führend im Wettbewerb waren die Aktivistin der kommunikativen Arbeit. So bewältigten ihren persönlichen Fünfjahrplan: die Formerin Vera Stelzer in 3 Jahren und 5 Monaten, die Kommunistin — der Schlosser Emil Schaubert und der Schlichter Alexander Solnja in 2 Jahren und einem Monat, der Arbeitveteran, Dreher Rudolf Landis und der Schlosser Wili-

Der Weg zum großen Sport

Den Jungen aus der Hausverwaltung Nr. 6 in Dshambul lacht das Glück. Auf ihre Straßenmannschaft wurde eines Tages ein Berufssportler aufmerksam. Er schaute zu, wie die Jungen spielten, und beschloß, über sie Patenschaft zu übernehmen.

Begeistert nahmen die jungen Fußballer seinen Vorschlag entgegen. Und als sie vor der Wahl des Namens standen, da stimmten alle für „Olympia“.

So entstand die Hofmannschaft mit dem Trainer Juri Chutidi an der Spitze.

Die Trainings begannen. Sie waren interessant, aber oft schwer. Manche hielten nicht aus und kamen nicht mehr, aber die Begeisterten blieben.

Jede Mühe hat ihren Lohn. Bei der „Olympia“ waren es die ersten Siege. Zuerst besiegte sie alle Hofmannschaften im Gebiet, dann in der Republik beim Pokalspiel „Der Lederball“.

Aber trotz der Erfolge in mehreren Städten Kasachstans und auch außerhalb der Republik, der vielen Preise und Pokale, führte Juri harte Trainings durch. Die „Alten“ gingen fort, neue Kräfte kamen hinzu, aber der Name „Olympia“ blieb.

Bald wurde Juri Chutidis Initiative von seinem Namenvetter Juri Tschikirdi aufgegriffen. Er übernahm die jungen Fußballer aus der Hausverwaltung Nr. 4.

Im Sommer ist die Fußballsaison in vollem Gange. Am Finaltreffen der Hofmannschaften beteiligten sich beide „Olympias“. Die Schüler der 8. Klassen spielten in Uralsk, die Kleineren in Woronesch. Für sie waren diese Wettkämpfe eine ernste Probe. Sie haben sich gut bewährt. Jede Mannschaft hat nur einmal verloren.

In Uralsk gratulierten den Dshambulern ihre Paten der Zuckerwarenfabrik aus

Siog und überreichten ihnen Blumien. Und wenn die Sportkämpfe und Trainings mit Exkursionen in Zuckerwarenfabrik, Dampferfahrten auf dem Ural, Morgenkamen, Museenbesuchen, Ausflügen in den Wald, Erzählungen über Tschapajew abwechseln, wie darf man da verspielen?

Olmas Tukuralijew, Wolodja Fjodorow, Jura Simanenko, Alim Saitow, Juri Pupanow, Alexander Bajew, Michail Baranow, Wanja Kozeridi, Oleg Schuiski, Oleg Shukow und Andrej Skrynnikow haben den hohen Titel „Bester Hofmannschaftsfußballer des Gebiets“ erkrankt.

Erst fünf Jahre existiert die Mannschaft „Olympia“, aber wieviel Freude hat sie den jungen Sportfreunden gebracht und wie vielen den Weg in den Großsport gebahnt!

Bella JORDAN

Dshambul

Lehrer dürfen diese Ecke nicht lesen!

Nicht nur Sonntag

Blättest Du manchmal im Kalender? Tu das, und da wirst Du sehen, daß Deine Lehrerin am 5. Oktober ihren Tag hat. Es ist Sonntag, der Tag, an dem Du nicht zur Schule brauchst.

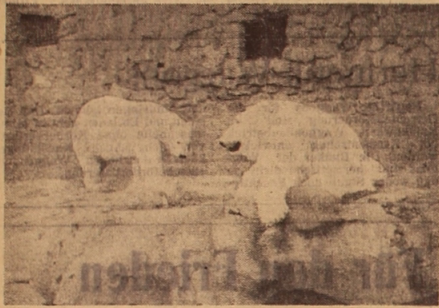
Warst Du auch immer gehorsam? Stehen in Deinem Tagebuch nur gute Noten?

Willst Du Deiner Lehrerin ein Geschenk zu diesem Tag machen, so: Sei immer artig!

Erreue deine Lehrerin mit nur guten Zensuren!

Bessere Geschenke gibt es für sie nicht. Höchstens ein Paar Herbstblumen und eine rechtzeitige Gratulation.

Die „Kinderfreundschaft“



Dieser Eisbärenmutter und ihrem Sohn geht es im Alma-Ataer Zoo ganz gut

Foto: D. Neuwirt

Zum Kichern

„Vati, kannst du mir bei einer Hausaufgabe helfen?“ — „Gern Peter, was kannst du denn nicht?“ — „Ich soll den kleinsten gemeinsamen Nenner für diese Zahlen finden.“ — „Hat man den denn noch immer nicht gefunden,

der wurde doch schon gesucht, als ich zur Schule ging.“

„Was liest du denn, Horst?“ — „Ich weiß nicht, Vati.“ — „Du liest aber doch laut vor dich hin.“ — „Ja, schon, aber ich höre nicht zu.“

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Kinder-Freundschaft 39 1975



Zum Unionsappell der Leninpioniere

Foto: D. Neuwirt

Achtung, Leninpioniere!

Morgen, am 2. Oktober, um 11.30 Alma-Ataer Zeit findet der Unionsappell der Leninpioniere statt.

Zu dieser Zeit muß die Pionierfreundschaft in Reih und Glied stehen. Der Freundschaftspionierleiter erklärt, was die Pioniergruppen nach dem Appell zu machen haben.

Um 11.31 ertönt das Signal „Das Ganze“ und das Kommando: „Pionierfreundschaft! Unter den Bannern der Pionierorganisation — stillgestanden! Augen zu den Bannern!“

Unter Marschtonen wird das Banner der Pionierfreundschaft von den Fahnenträgern heringebracht.

Um 11.32 wenden sich an die Pioniere der So-

wjetunion der Zentralrat der Unionspionierorganisation „W. I. Lenin“, die Revolutions-, Kriegs- und Arbeitshelden.

Es erklingt der Aufruf: „Jungpioniere! Für die Sache der kommunistischen Partei der Sowjetunion — seid bereit!“

Dann folgt das Kommando: „Unter dem Banner der Pionierorganisation — stillgestanden! Augen zu den Bannern!“ Das Banner wird fortgetragen.

Nach dem Pionierappell gehen alle Gruppen zum Pionernachmittag, wo sie ihren älteren Freunden — den Kommunisten und Komsomoizen — über ihre Pläne und Vorhaben zum XXV. Parteitag der KPdSU erzählen und neue Aufgaben vom Pionierfreundschaftsrat empfangen werden.

Juan Antonio IGLECIA

Die Torte

„Guten Tag, Onkel Nachbar! Ich habe eine Bitte an Sie.“

Der Gnom Jerom lächelt spöttisch. Alle kommen mit Bitten zu ihm. Sie müssen doch endlich verstehen: Er lebt still und ruhig in seinem großen Pilzhaus und borgt nie etwas von ihnen, im Sommer schafft er sich einen Wintervorrat an, und das ist alles. Warum machen es die Nachbarn nicht ebenso, statt ewig zu betteln? — „Bald ist es ein Ei, bald eine Prise Salz, dann ein Schälchen Honig oder ein Körnchen Pfeffer-Pfui!“

„Was willst du, Kleiner? brümmte er, als er merkte, daß der jüngste der Biberfamilie erwartungsvoll an der Schwelle stand.“

„Mutti bäckt eine Torte, und da sie Ihre Güte kennt, bittet sie Sie, ein Kilo Mehl zu borgen!“

Der Gnom Jerom griff sich an das grüne Käppchen, das seine Glatze bedeckte.

„Nicht mehr und nicht weniger als ein Kilo Mehl? Und wann gebt ihr es zurück?“

D: Kleine Biber versicherten, sie würden es sofort wie-

dergeben, sobald Mutti am Donnerstag vom Markt zurück wäre.

Der Gnom biß die Zähne zusammen und ging in die Küche. Bald kehrte er mit einem Paket zurück, daß größer war als er selbst, mit großer Mühe lud sich der kleine Biber die Last auf die Schulter und ging wankend nach Hause.

Der Gnom verschloß die Tür, indem er den Schlüssel einmal umdrehte, zündete sich eine Pfeife an, nahm am Kamin Platz und begann zu lesen.

Bald wurde wieder an die Tür geklopft.

„Wer ist da?“

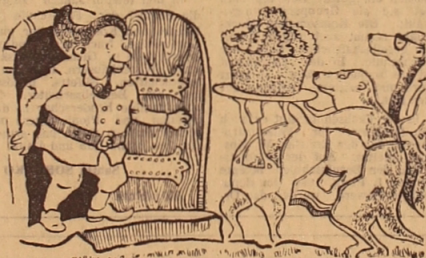
„Ich bin es, der kleine Biber. Machen Sie bitte auf!“

Aha, er ist gekommen, um mir das Mehl zurückzugeben, dachte der Gnom Jerom. Aber das eilt ja nicht.

Doch der Kleine bat um ein Ei, schlimmstenfalls könnte es ein Taubensei sein. Mutti bäckt nämlich eine Torte.

„Was für eine Torte?“

Anstatt ihm ein Ei zu geben, müßte ich ihn fortjagen, aber dann geben sie mir das Kilo Mehl nicht zurück. Und



er gab dem Kleinen ein Ei, es war... ein Sperlingel.

Trotzdem war der Biber zufrieden. Der Gnom Jerom schloß die Tür.

Nach einer Weile klopfte es wieder. Es war derselbe kleine Biber. Diesmal bat er um etwas Süßes, um ein Tellerchen Himbeeren.

Der Gnom schloß sich in der Küche ein, damit der Biber nicht sah, wie er sein Käppchen vom Kopf riß und es während an den Fußboden schleuderte.

Doch um Mehl und Ei zurückzukriegen, durfte er den kleinen Bettler nicht rauswerfen, und er erfüllte seine Bitte, bloß gab er ihm statt Himbeeren Moosbeeren, um der Torte einen sauren Geschmack zu verleihen.

Doch der Biber ging auch diesmal zufrieden davon. Der Gnom aber verschloß die Tür,

indem er den Schlüssel dreimal umdrehte. Er zündete sich abermals seine Pfeife an und nahm wieder das Buch zur Hand.

Nach wenigen Minuten klopfte der Biber zum letztenmal an die Tür. Er brauchte für die Torte... ein halbes Kilo Zucker.

Dem Gnom platzte die Geduld. Er ging in die Küche, kam mit einer Tüte Salz zurück und übergab sie dem Biber. Sie werden es nicht merken und die Torte versalzen. Das wird diesen Bettlern ein- Lehre sein!

Der Gnom Jerom saß am Kamin und las, als wieder an die Tür geklopft wurde. Nun war die ganze Biberfamilie da. Sie waren gekommen, um ihm zu seinem Geburtstag zu gratulieren und ihm ihr Geschenk... die Torte zu überreichen.



Der neue Pionierfreundschaftsrat der Kirow-Schule in Zelinograd bespricht die erste Wandzeitung.

Foto: N. Wirt

Was bringt uns die BAM?

Die BAM bahnt uns den Weg zu den Schatzkammern Sibiriens. Nördlich vom Baikalsee lagern Kohle und Eisenerz. Ein besserer Ort für den Bau eines Hüttenwerks wäre kaum zu denken: hier gibt es alles, was für Metallproduktion nötig ist. Aber wie kann man einen Betrieb ohne Bahn bauen?

Etwas abseits, auf dem Udokan-Grat, kann man einen roten Berg erblicken. Das ist die größte Kupfer-schatzkammer. Kupfer, aus dem man die besten Leitungsdrähte herstellt, liegt hier einfach unter den Füßen. Um eine Kupferhütte zu bauen, muß eine Eisenbahn her.

Das sibirische Erdöl ist ein wertvoller Brennstoff. Die sibirische Taiga ist reich an Holz. Es gilt aber, nicht nur Betriebe zu bauen. Es müssen auch Städte für die Arbeiter der künftigen Werke errichtet werden. Per Eisenbahn sollen die Baumaterialien für den Bau dieser Städte transportiert werden.

Puppen auf der Bühne

Im prächtigen Jugendpalast Zelinograds klingen lustige Kinderstimmen. In einer Woche wird hier das Moskauer Puppentheater dreimal am Tag ihre Vorstellungen geben. „Katja und die Zaubereien“, „Iwan der Bauernsohn“, „Klettert ihr gern auf Bäume?“, „Ich bin ein Kücken, du bist ein Kücken“, diese Bühnenstücke werden die jungen Neuländer erleben. Das Kollektiv des Theaters wird auch die Dorfkinder des Gebiets besuchen. In den Pausen zwischen den Vorführungen werden sich die Schauspieler mit den Pionieren und Oktoberkindern treffen.

UNSERE BILDER: 1. Der Schauspieler Alexander Siwuchin mit seiner Puppe unter den Kindern. 2. Szene aus der Aufführung „Katja und die Zaubereien“.

Fotos: J. Kasakow



Menschen aus unserer Mitte

Woldemar Walters Arbeitsschicht

Die Arbeit eines Elektromechanikers an der Eisenbahn ist verantwortungsvoll und schwierig. Nicht im warmen Gebäude vertritt man seinen Dienst, sondern unter freiem Himmel auf Schienenwegen und bei Bahnhöfen...

W. SURKOW

Gebiet Pawlodar

Neues aus Wissenschaft und Technik Wirksam bei Herzinfarkt

Sowjetische Wissenschaftler haben eine moderne Methode zur Behandlung von Herzkräften weiterentwickelt und bereits erfolgreich angewandt. Bei den meisten Patienten mit Herzinfarkt ist in den Herzkranzgefäßen ein Thrombus...

Flüssiggasgetriebene Kraftwagen

Die Automobilwerke in Moskau und Gorki haben die industrielle Fertigung von Kraftwagen mit Flüssiggas angetrieben aufgenommen. Hauptächlich werden LKWs dieser Art hergestellt. Ausgehend vom PKW Wolga wurde jedoch auch ein Personenkraftwagen entwickelt...

komplischer Kraftwagen in die Fertigung übernommen.

In derselben Zeit wurden Millionen Last- und Personenkraftwagen sowie Autobusse produziert — zwei Millionen mehr als im ganzen vorangegangenen Jahr.

Die Produktionskapazitäten der zwei Moskauer Werke, aus denen die SIL-LKWs und der PKW-Moskwitsch kommen, wurden bedeutend vergrößert. Auch der Ausstoß der LKW-Werke Kremenuschug und Gorki nimmt kontinuierlich zu.

Gut angesprochen

Blumen spielen im Leben des Menschen eine sehr große Rolle: sie verschönern seinen Alltag, geben ihm zum ersten Mal ein Gefühl für die Schönheit der Natur...

Lang hielten sich viele Menschen vor der Ausstellung des Amateurbüchlers, Gardemanns der 5. Artilleriebrigade Viktor Medwedew auf. Seine Exposition ist die Verteidigung der Heldentat an der Wolga — Wolgograd — gewidmet.

Die Fotovitrine des staatlichen Bezirkskraftwerks Dshambul erzählt wie die bestellten Arbeiter des Werks das Werksgelände begrünt und mit Blumen geschmückt haben.

Dshambul W. ADLER

Wie werden Sie bedient?

Lob und Dank

Schon läßt sich das herbstliche Wetter spüren. Wenn die Sonne tagsüber auch freigelegt scheint, morgens und abends ist es recht kühl. Hier, in der Betriebsküche, ist es aber immer warm und sauber.

Heute steht am Kochherd eine junge Köchin, richtigger sagt, eine werdende Köchin, Anna Merklinger. Schülerin im 1. Lehrjahr an der Aktjubinsker Fachschule Nr. 94. Sie hat ihre ersten, Miststüdenplan, erlernt sich an ihrem Arbeitsplatz schon ganz sicher. Sie lächelt: Als sie das erste Essen in der Küche des Werks für Eisenlegerungen zubereitete, hatte sie Furcht, ob sie die Gerichte nicht versalzen hat...

Anna Merklinger zählt in der Fachschule zu den begabtesten Lehrlingen. Von einem Koffer mit Anna 8 Klassen in Ak-Bulak beendet und kam an die Aktjubinsker Berufsschule Nr. 94 für

chester und der Chor der Schule mit Diplom bedacht.

Ab 1. September hat in den einblühenden Schulen das neue Lehrjahr begonnen. Jeden Abend geht Anna mit ihren Freundinnen nach dem Unterricht in die Schule für Arbeiterjugend. Gleichzeitig mit dem Diplom über Fachausbildung werden sie in diesem Jahr das Abgangszeugnis der Mittelschule erhalten. Dann ist für sie der Weg ins selbständige Leben offen. Einige werden arbeiten, andere — an Hochschulen weiterlernen. Anna hat ihren Beruf schon bestimmt. Sie meint, die Leute mit nahr- und schmackhaften Speisen zu bewirten, sei eine ebenso ehrenhafte wie auch notwendige Sache.

In der Fachschule gibt es auch ein Orchester für Volksinstrumente, das der Erzieher W. Koslow anleitet. Auf der Gebietsfeier der Berufsschulen belegte es den 1. Platz, und im Republikwettbewerb wurde das Orchester und der Chor der Schule mit Diplom bedacht.

Sanja SOBENKO Aktjubinsk

Für den Frieden lernen

Über die Geburtsstunde der antifaschistisch-demokratischen Schule auf dem heutigen Gebiet der DDR

Am 1. Oktober 1945, knapp fünf Monate nach der Zerschlagung des Faschismus, wurde in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands der Schulunterricht aufgenommen. Heute, nach 30 Jahren, lohnt ein Blick auf diese Ausgangsposition für das sozialistische Bildungswesen in der DDR, das internationale Anerkennung gefunden hat.

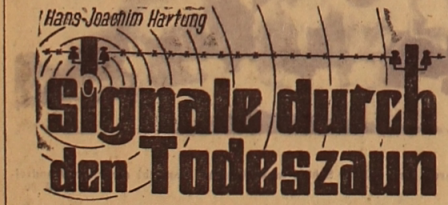
Die Faschisten hatten dem deutschen Volk auf dem Gebiet der Bildung ein katastrophales Erbe hinterlassen. Die meisten Schulen waren zerstört oder schwer beschädigt. Vor allem aber hatte die faschistische Chauvinistische Verhetzung und militärischen Drills gedient. Damit mußte unverzüglich und endgültig Schluß gemacht werden, hinsichtlich der demokratischen Erneuerung weitgehend von der Jugend ab. Die junge Generation mußte in der Schule darauf vorbereitet werden, durch fleißige Lernen und verantwortungsvolle Arbeit mitzuwirken, einen friedliebenden deutschen Staat zu schaffen.

Deshalb war die völlige Neugestaltung des Erziehungswesens von entscheidender Bedeutung. Die Initiative dazu ging von der Kommunistischen Partei Deutschlands aus. Am 11. Juni 1945 wandte sie sich mit einem Aufruf an das deutsche Volk, in dem sie die wichtigsten Aufgaben für die Errichtung einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung formulierte. In diesem Aufruf forderte sie auch die Demokratisierung des Bildungswesens.

Es galt, unverzüglich den Kindern einen geregelten Unterricht zu ermöglichen, um der zunehmenden Verantwortung als Folge der schwierigen Nachkriegsbedingungen entgegenzuwirken. Die sowjetische Besatzungsmacht unterstützte die deutschen Antifaschisten bei allen demokratischen Maßnahmen. Der allgemeine Schulbeginn wurde durch den Befehl Nr. 40 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland auf den 1. Oktober festgelegt. Bis dahin mußten die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen werden, die einen Unterricht auf antifaschistischer Grundlage garantierten, sowie die notwendige Instandsetzung beschädigter Schulgebäude beendet werden.

Dieser Befehl Nr. 40 erwies sich für die neugebildeten Schulverwaltungen als große Hilfe. Vor allem weil er die notwendigen Maßnahmen einheitlich für alle Schulen festlegte. Die SS-Landführung schweig zu der ungeheuerlichen Befehlsverweigerung, sie spürte längst den organisierten Widerstand; doch weiche satanischen Pläne haben sie?

Dr. sc. Eva LANDER



11. Fortsetzung

Plötzlich war es dunkel in der Kabine, stockdunkel. Die Kabinenbeleuchtung war ausgefallen und nicht nur sie. Außer der Röhrenheizung, die von den Akkus versorgt wurde, waren auch alle Spiespannungen des Senders zusammengebrochen. Die SS hatte den Strom abgeschaltet! Der Umformer los, Männer, werft den Umformer an! Wehwehchen hatten sie, als sie am Morgen die Sendeanlage betriebsklar machten, auch zwei Kabelschleife für den Anschluß des Umformers vorbereitet. Mein paar Handgriffe war der Anschluß hergestellt.

Der Umformer heulte auf. Als ihn Damazyn zuschalte, bekam er sofort den benötigten Anodenstrom. Der Sender schwang wieder, nur kurz war die Unterbrechung, kein der Rede wert. Gwidons Finger legten sich erneut auf den Taster. Welter, und wenn die SS vor/Wut gefert, weiter. BITTEN UM HILFE, MAN WILL UNS EVAKUIEREN! DIE SS WILL UNS VERNICHTEN! Ende. Das war in englisch. Gleich

auf, Wasser müßte man haben, dem Ohnmächtigen eine Handvoll Wasser über den Kopf.

Hier oben gab es kein Wasser, nur kalte Luft. Doch Gwidon sollte dabei sein, wenn die Quittung kam, die Antwort auf den Ruf, Gackowsky versetzte dem Gefährten eine Ohrfeige, daß es klatschte. Nach eine und wieder eine, links und rechts. Da schlug Damazyn endlich die Augen auf.

Mit der berümsmägen Handschrift eines Arztes, unterer erster Klasse, nur etwas langsamer als in der Arme ublich, schickte Leonow gerade die letzten Striche eines Arztescheins über die Blühleiterante hinaus in den Ather und beendete die „Sitzung“ nach dem im Funkverkehr gebräuchlichen Regeln.

Ab jetzt zog der auf die Sendefrequenz eingestellte Rundfunkempfänger alle Aufmerksamkeit auf sich. Es war ein Koffer mit dem Namen Damacher-Otto auf gelbem Wagen aus der Effektkammer geholt.

Wieder stand diese an den Nerven reizende Stelle überaus wichtig in der Kabine. Eine Minute Verspätung, eine weitere, keine Zeichen der Antwort. Die bangen Minuten erlitten sich aneinander, Schwitzen.

Die vier Kameraden, jeder für sich jetzt so furchtbar allein, hielten die Köpfe gesenkt und versuchten, die ihre Blicke sich begegneten.

Unsonst? War das alles umsonst? Waren sie schon abgeschrieben? Vergessen für alle Ewigkeit? Otto Roth, der von der obersten Stufe der Stiege aus die bangen Minuten des Wartens und Hoffens miterlebte und nicht minder enttäuscht war, straffte sich. Jetzt nicht kleinmütig werden, nicht aufgeben! Er schob sich in die Kabine, kniffte die

HILFE! OBERKOMMANDO III. ARMEE! Damazyns Brust entgang sich ein trockenes Schluchzen.

Dieser achte April des fünfundvierziger Jahres war ein Sonntag, der erste Sonntag nach Ostern. Doch wenn kümmernde das schon, da mancher Häftling, sofer nicht länger dem Leben wegdurch die Pathologie geschickt worden war und sofern er das Beten gelassen und das Fluchen gelernt hatte, das Zeitmaß der Glocken oder wimmerten. Sofern sie nicht von den Türmen geholt und zu Granaten umgeschmolzen worden waren, wimmerten Sturm oder wimmerten um Gnade.

Die Stunde höchster Gefahr war nahe. Am Abend zuvor hatte die SS befohlen, die Blockkettten sollen über Nacht alle marschfähigen Häftlinge in Likur, vierzig Genosse Hans Eiden, der Lagerälteste, hatte den Befehl entgegengenommen und nach eiligen Absprache mit Walter Barsteh geschlossen, doch waren sie sich einig: keine Listen, Evaluierungstransporte verzögern, die Häftlinge mit Walter Barsteh gehen gekommene dritte amerikanische Panzerarmee des Generals Patton müßte doch endlich weiter vorstoßen!

Die SS-Landführung schweig zu der ungeheuerlichen Befehlsverweigerung, sie spürte längst den organisierten Widerstand; doch weiche satanischen Pläne haben sie?

Die Lautsprecher der Befehlsanlage blieben stumm. Ungewöhnlich peitschte die Nerven...